



universität
wien

MASTERARBEIT/MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Stopp Cyberbullying – Was dann?

verfasst von / submitted by

Johannes Payer, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science, (MSc)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Dr. Christiane Spiel

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich während meines Studiums unterstützt haben. Der Dank richtet sich an Freunde und Freundinnen, Bekannte und Studienkollegen und Studienkolleginnen ohne deren Zutun alles nicht möglich gewesen wäre.

Danken möchte ich auch Frau Univ.-Prof. DDr. Christiane Spiel, die einerseits das Thema vorgeschlagen hat und die mich andererseits während des Verfassens der Arbeit umfassend unterstützt hat.

Ein besonders herzliches und großes Dankeschön für die Geduld, den Zuspruch und die Unterstützung geht an meine Familie.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	7
2	Theoretischer Hintergrund.....	8
2.1	Direktes Bullying und Cyberbullying als Unterformen von aggressivem Verhalten..	8
2.2	Definition von direktem Bullying und Cyberbullying	9
2.2.1	Direktes Bullying	9
2.2.2	Cyberbullying.....	10
2.3	Unterschiede von Bullying und Cyberbullying.....	11
2.4	Rollenverteilung	12
2.5	Messung von Bullying und Cyberbullying.....	13
2.6	Prävalenz	14
2.7	Auswirkungen von Bullying und Cyberbullying.....	15
2.8	Strategien gegen direktes Bullying und Cyberbullying.....	16
3	Fragestellungen.....	18
4	Methodenteil	19
4.1	Untersuchungsdesign und Durchführung.....	19
4.2	Erhebungsinstrument.....	20
4.2.1	Soziodemographische Daten.....	20
4.2.2	Erhebung von Bullying und Cyberbullying	20
4.2.3	Erhebung der Motivation	22
4.2.4	Fragen zur Sperre	23
4.2.5	Reliabilitätsanalyse.....	24
4.3	Stichprobe.....	24
4.4	Statistische Analyse.....	25
5	Ergebnisse.....	25
5.1	Deskriptivstatistische Auswertung	25
5.2	Inferenzstatistische Auswertung.....	28
5.2.1	Kreuztabellen und Chi-Quadrat Tests	30
5.2.2	Ergebnisse der logistischen Regression	31
6	Diskussion.....	34
6.1	Kritik an der vorliegenden Arbeit.....	36
7	Literaturverzeichnis	38
8	Tabellenverzeichnis	43
9	Anhang.....	44
9.1	Zusammenfassung	45

9.2	Abstract.....	45
9.3	Fragebogen	46

1 Einleitung

Bullying im Deutschen oft auch als Mobbing bezeichnet ist, ein schon länger bekanntes Problem mit zum Teil gravierenden Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten der betroffenen Personen. Perren, Dooley, Shaw, & Cross konnten 2010 zeigen, dass von Bullying betroffene Jugendliche (sowohl Opfer oder als auch Täter), häufiger unter depressiven Symptomen leiden, als Jugendliche, die nicht von Bullying betroffen waren. Zudem berichten Bullyingopfer vermehrt über Suizidgedanken (Hinduja & Patchin, 2010). Mit der nahezu flächendeckenden Verbreitung des Internets und der damit einhergehenden Entwicklung neuer Kommunikationsformen, ist es Jugendlichen heutzutage möglich, rund um die Uhr mit anderen Jugendlichen in Kontakt zu treten, Informationen einzuholen und sich auszutauschen. Laut dem EU Kids Online - Bericht von Haddon & Livingstone (2012) nutzen in Europa Jugendliche mehrheitlich täglich das Internet. Durch die Erweiterung der Kommunikationsformen in den virtuellen Raum kam es zur Entwicklung von Cyberbullying. Dabei werden aggressive Handlungen über elektronische Kommunikationswege ausgeübt. Analog zu traditionellem Bullying kommt es auch in dieser Form zu massiven Folgeerscheinungen bei den betroffenen Personen.

Der Umgang mit Bullying und Cyberbullying passiert auf verschiedenen Ebenen. Mit gezielten Programmen wird versucht, einerseits die Entstehung zu verhindern, andererseits Folgeerscheinungen zu behandeln. Vermehrt gibt es auch die Möglichkeit bei Cyberbullyingvergehen die Täter und Täterinnen bei den verwendeten sozialen Plattformen oder Messengerdiensten zu melden oder zu blockieren. In Österreich gibt es betreffend Cyberbullying außerdem einen eigenen Paragraphen im Strafrecht. Bisher gibt es jedoch noch keine technischen Methoden, die präventiv das Auftreten von Cyberbullying verhindern können.

In dieser Arbeit wird deshalb thematisiert, ob eine technische Sperre zukünftig Cyberbullying verhindern und reduzieren könnte, oder ob es durch solch eine Sperre zu einem vermehrten Auftreten von direktem Bullying kommt.

2 Theoretischer Hintergrund

Ausgangspunkt der Masterarbeit ist die Frage, wie Täter und Täterinnen von Cyberbullying auf eine technische Sperre reagieren würden, die das Verbreiten von beleidigenden Inhalten über das Internet, das Telefon oder in einer anderen elektronischen Form, unmöglich machen würde. Konkret sollte untersucht werden, ob eine fiktive technische Sperre nur eine Symptombekämpfung des Phänomens Cyberbullying sein würde, oder ob es ein effektiver Ansatz wäre, Cyberbullying grundsätzlich in den Griff zu bekommen.

Im Folgenden wird ein Überblick gegeben, was Bullying und Cyberbullying definiert, welche Prävalenzen in Österreich und im Vergleich zu anderen europäischen Ländern vorkommen, welche Motive dahinterstecken und welche Folgeerscheinungen bei betroffenen Jugendliche auftreten. In der vorliegenden Arbeit werden ausschließlich die Bezeichnungen direktes Bullying und Cyberbullying verwendet. Es wird nicht darauf eingegangen, wie sich eine etwaige technische Sperre real umsetzen ließe, sondern es wird ausschließlich die Wirkung einer möglichen Sperre untersucht.

2.1 Direktes Bullying und Cyberbullying als Unterformen von aggressivem Verhalten

Bullying und auch Cyberbullying werden als Unterformen von aggressivem Verhalten bezeichnet, dem wiederum zwei Motivsysteme zugrunde liegen: Reaktive und Instrumentelle Aggression (Gradinger, P., Strohmeier, D. & Spiel, C. (2012)).

Reaktive Aggression basiert auf der von Dollard et al. (1939) vorgestellten Frustrations-Aggressions Hypothese, die annimmt, dass dem Auftreten von aggressivem Verhalten Frustration vorausgeht und dass umgekehrt, Frustration immer auch zu aggressivem Verhalten führt. Die Intention, jemanden zu verletzen, tritt als Reaktion auf eine wahrgenommene Provokation, Bedrohung oder Frustration auf, mit der Zorn und Wut einhergehen. Vitaro & Brendgen (2005) beschreiben das Auslösen reaktiver Aggression durch das Blockieren eines Ziels, mit der Intention, den Verursacher oder der Verursacherin dieses Frustrationsstimulus zu schaden. In verschiedenen Studien konnte gezeigt werden, dass „Ärger“ das Motiv für reaktiv - aggressives Verhalten in Form von Bullying und Cyberbullying ist.

Dem Konzept der Reaktiven Aggression steht jenes der Instrumentellen Aggression gegenüber. Dieses basiert auf der „Social Learning Theory“ von Bandura (1973). Aggressives Verhalten wird eingesetzt, um gewisse Ziele zu erreichen. Die gesetzten Handlungen sind dementsprechend geplant und werden im Gegensatz zu reaktiver Aggression von positiven

Gefühlen begleitet. Roland & Idsøe (2001) konnten Macht und Zugehörigkeitsgefühl als Ziele, die mit aggressiven Handlungen erreicht werden sollen, unterscheiden. Raskauskas & Stoltz (2007) identifizierten als zusätzliches Ziel Spaß.

Die zu Grunde liegenden Motive für Bullying und Cyberbullying haben ihren Ursprung in den beiden Aggressionskonzepten. Während Ärger als Motiv der Reaktiven Aggression zugeordnet wird, können Macht, das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Spaß der instrumentellen Aggression zugeordnet werden.

2.2 Definition von direktem Bullying und Cyberbullying

2.2.1 Direktes Bullying

Bullying beschreibt systematische aggressive Handlungen zwischen Schüler und Schülerinnen und grenzt sich somit von alltäglichen Streitereien und Konflikten ab, die zum normalen Erscheinungsbild eines sozialen Alltags gehören können. Der Begriff grenzt sich außerdem vom im Arbeitskontext verwendeten Begriff des Mobbing ab, da es sich bei Mobbing um erwachsene betroffenen Personen handelt, während Bullying hauptsächlich Übergriffe im schulischen Kontext bezeichnet (Olweus, 1996).

Bei zwischenmenschlichen Interaktionen kommt es naturgemäß zu Auseinandersetzungen und Konfrontationen. Diese Handlungen dienen aber meist nur der Auflösung der Auseinandersetzung und werden nicht vorwiegend begangen, um dem Gegenüber Schaden zuzufügen. Dementsprechend kommt es bei Handlungen, die im Kontext einer zwischenmenschlichen Auseinandersetzung vorkommen, meist nicht zu gravierenden Folgeerscheinungen.

Bullying besteht, im Gegensatz zu alltäglichen Auseinandersetzungen, aus drei Kriterien. Die gesetzten Handlungen sollen dem Opfer Schaden zufügen, werden wiederholt über einen längeren Zeitraum betrieben und zwischen der handelnden Partei und der oder den Betroffenen besteht ein Machtungleichgewicht (Olweus, 1993; Roland & Munthe, 1989; Smith & Sharp, 1994). Diese Definition grenzt Bullying klar von einmaligen aggressiven Handlungen ab. Bullying wird mit dem Zweck ausgeübt, dem Opfer tatsächlich Schaden zuzufügen und diese schadhaften Handlungen werden regelmäßig und systematisch über einen länger anhaltenden Zeitraum getätigt. Zwischen der ausübenden Person und dem Opfer besteht ein relatives Machtungleichgewicht. Das Opfer wird als schwächer wahrgenommen oder ist tatsächlich unterlegen.

Olweus (1996) unterscheidet zwischen direktem und sozialem/relationalem Bullying. Als direktes Bullying werden physische Angriffe und verbale Übergriffe bezeichnet. Mit sozialem/relationalem Bullying sind nonverbale Handlungen und soziale Exklusion gemeint.

Bullying kann von einer oder mehreren Personen gegenüber einem oder mehreren Opfern ausgeübt werden.

2.2.2 Cyberbullying

Cyberbullying, definiert sich durch ähnliche Kriterien wie direktes Bullying. Die Handlungen müssen ebenfalls zielgerichtet sein, dem Opfer soll Schaden entstehen und die ausgeübten Handlungen müssen über einen längeren Zeitraum erfolgen. Essentiell ist aber hierbei, dass das Bullying mittels elektronischer Übertragungsform passiert (Langos, 2012). Einen Überblick über die verschiedenen Ausprägungen von Cyberbullying gibt Willard (2007):

- *Flaming* (Beleidigung, Beschimpfung): Als *Flaming* werden Beleidigungen und Beschimpfungen bezeichnet, die mittels Emails, Chats oder in einem Forum verbreitet werden.
- *Harassment* (Belästigung): Als *Harassment* wird das Versenden verletzender und beleidigender Nachrichten bezeichnet, die sowohl von unbekannten Tätern als auch bekannten Personen aus dem realen sozialen Umfeld stammen können.
- *Denigration* (Anschwärzen, Gerüchte verbreiten): Als *Denigration* wird das Verschicken oder das Onlinestellen von Texten, Fotos und Videos gemeint, mit dem Zweck des Bloßstellens.
- *Impersonation* (Auftreten unter falscher Identität): Als *Impersonation* wird das Auftreten unter falscher Identität bezeichnet.
- *Outing and Trickery* (Bloßstellen und Betrugerei): Als *Outing und Trickery* wird die Vorgabe einer privaten und vertraulichen Kommunikation bezeichnet mit dem Ziel, die damit gewonnenen Informationen schadvoll zu verbreiten.
- *Exclusion* (Ausschluss): Als *Exclusion* wird die Ausgrenzung bestimmter Personen bezeichnet, wie etwa dem Ausschließen oder dem Nichteinladen in Chatgruppen.
- *Cyberstalking* (fortwährende Belästigung und Verfolgung): Als *Cyberstalking* wird andauernde Belästigung und Bedrohung bezeichnet.
- *Cyberthreats* (offene Androhung von Gewalt): Als *Cyberthreats* werden die direkte und indirekte Ankündigung von Gewalt bezeichnet.

Die Aufzählung von Willard hat insofern keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da sie einen momentanen Überblick über die Art von Handlungen gibt, mit denen Cyberbullying betrieben werden kann, aber keinen umfassenden Rahmen über die technischen Möglichkeiten bilden kann, da die technischen Ausprägungen mit dem ständigen Fortschritt und der Entwicklung neuer Kommunikationsmöglichkeiten permanent einer Veränderung unterliegen.

Die Kriterien der Intention und der Wiederholung von gesetzten aggressiven Handlungen sind bei Cyberbullying teilweise schneller erfüllt, als es bei direktem und zwischenmenschlichem Bullying der Fall ist. So ist fraglich, ob etwa ein gepostetes Foto oder Video auf einer sozialen Plattform nur deswegen dort platziert wurde, um der dargestellten Person Schaden zuzufügen oder um es bloß anderen Personen zugänglich zu machen. Des Weiteren kann sich eine einmalig gesetzte Handlung, wie ein hochgeladenes oder geteiltes Video oder Foto auf einer sozialen Plattform, verselbständigen, indem es andere Benutzer wiederum teilen und weiterverbreiten, und so einer Person anhaltend Schaden zugefügt wird (Slonje, Smith, & Frisé, 2013).

2.3 Unterschiede von Bullying und Cyberbullying

Bullying und Cyberbullying teilen viele Gemeinsamkeiten. Sowohl die Intention einer schädigenden Handlung als auch die Wiederholung dieser muss gegeben sein, um aggressive Handlungen als Bullying oder Cyberbullying bezeichnen zu können. Bereits angesprochen wurde, dass bei Cyberbullying das Kriterium der Wiederholung schneller erfüllt ist, da sich durch die Möglichkeiten der elektronischen Kommunikationsformen, einmalige gesetzte Handlungen verselbständigen können.

Eine Eigenheit von Cyberbullying ist das Machtungleichgewicht. Während bei physischen Übergriffen das Opfer oftmals schwächer als der oder die Täter oder Täterinnen ist, kann es bei manchen Formen von Cyberbullying darauf ankommen, wie versiert die betroffenen Personen im Umgang mit elektronischen Kommunikationsformen sind. Ybarra & Mitchell, (2004a) haben etwa herausgefunden, dass sich TäterInnen von Cyberbullying selbst als Experten im Umgang mit dem Internet sehen, im Vergleich zu Jugendlichen, die keine Cybertäter waren. Ein weiterer Punkt, der zu einem Machtungleichgewicht zwischen Täter und Opfer führen kann, wird von Dooley, Pyzalski, & Cross (2009) angeführt. Die Tatsache, dass man sich Inhalten, die im Internet gelandet sind, nur sehr schwer entziehen kann bzw. diese kaum mehr zu löschen sind, kann bei Opfern von Cyberbullying ein Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit auslösen.

Smith (2012) listet weitere Unterschiede zwischen direktem Bullying und Cyberbullying auf. Cyberbullying findet nicht von Angesicht zu Angesicht statt, was die Anonymität der Täter und Täterinnen erlaubt, die wiederum zu dem wahrgenommenen Machtungleichgewicht beitragen kann (Vandebosch & Van Cleemput, 2008). Smith führt außerdem an, dass bei Cyberbullying der oder die Täter oder Täterinnen keine direkte Reaktion des Opfers erleben, was insofern bedeutsam ist, dass sich die handelnden Personen nicht sofort über die Konsequenzen ihrer Handlungen bewusst werden. Dementsprechend kann Cyberbullying länger andauern als direktes Bullying. (Slonje u. a., 2013). Smith unterstreicht außerdem die unterschiedliche Rolle der Zuschauer von Cyberbullying. Während Zuschauer von direktem Bullying die Handlungen unmittelbar wahrnehmen, so können diese bei Cyberbullying sowohl den Tätern oder Täterinnen als auch nur den Opfern nahe sein, oder gänzlich unbeteiligt sein und den gesetzten Handlungen zu einem späteren Zeitpunkt im Internet beiwohnen, indem sie die geposteten Inhalte aufrufen.

Laut Smith ist das fehlende Publikum und dessen direkte Reaktion bei Cyberbullying ein weiterer Unterscheidungspunkt gegenüber direktem Bullying. Während Täter und Täterinnen von direktem Bullying ihre Handlungen vor Zuschauern begehen und sich dadurch vor diesen unter anderem profilieren möchten, kann dieser Aspekt bei Cyberbullying wegfallen. Bei Cyberbullyinghandlungen, wie direkt an das Opfer gesendete Nachrichten oder verschickte Fotos oder Videos, gibt es oftmals keine direkten Reaktionen von Zuschauern oder erfolgen erst verspätet.

Das verhältnismäßig größere Publikum unterscheidet Cyberbullying im Vergleich zu direktem Bullying zusätzlich und durch die ständige Erreichbarkeit, die mit elektronischen Kommunikationsformen einhergeht, können sich Opfer von Cyberbullying diesem kaum entziehen und verlieren somit den sicheren Rückzugsort, der bei direktem Bullying, das meistens auf den schulischen Raum begrenzt ist, das eigene Zuhause bieten kann.

Ein weiterer Unterschied von Cyberbullying gegenüber direktem Bullying ist die Onlinekonservierung der feindseligen Inhalte. Einmal hochgeladene Fotos oder Videos können immer wieder kopiert, runtergeladen und geteilt werden, so dass eine Löschung der Inhalte kaum bis gar nicht möglich ist.

2.4 Rollenverteilung

Grundsätzlich lassen sich betroffene Personen von Bullying und Cyberbullying in unterschiedliche Gruppen einteilen. Die Zuteilung zu den einzelnen Gruppen hängt davon ab,

in welcher Form (Täter und/oder Opfer) die Person von Bullying und oder Cyberbullying betroffen ist.

Gradinger et al. treffen in ihrer 2009 erschienenen Studie folgende Unterscheidung: Sie unterschieden traditionelle Täter und Täterinnen, Cybertäter und-Täterinnen, kombinierte Täter und Täterinnen und Nicht-involvierte Personen. Außerdem berücksichtigten sie, ob Personen Opfer von Bullying, Cyberbullying oder beiden Formen geworden sind oder ob eine Person von keiner Art der Viktimisierung betroffen war.

Ein Ergebnis der Studie von Gradinger et al. war, dass nur sehr wenige Schüler und Schülerinnen (7%) exklusiv Opfer von Cyberbullying sind. Ebenfalls war nur ein sehr kleiner Teil (5%) ausschließlich Täter oder Täterin von Cyberbullying. Die meisten Opfer von Cyberbullying waren auch Opfer von direktem Bullying geworden. Zusätzlich wurde in der Studie herausgefunden, dass Personen, die sowohl von Bullying als auch von Cyberbullying betroffenen waren, vermehrt in jenen Gruppen auftraten, die vor allem aus Tätern und Opfern bestanden. Auffällig war, dass es sich hierbei häufiger um Täter und Opfer von direktem Bullying und kombinierten Tätern und Opfer gehandelt hat, aber kaum um reine Täter und Opfer von Cyberbullying.

Gradinger et al. konnten in ihrer Studie nachweisen, dass jene Personen, die in mehrfacher Form von Bullying und Cyberbullying betroffen waren, im Vergleich mit den anderen untersuchten Gruppen, das größte Risiko haben, problematisches Verhalten bezüglich reaktiver und instrumenteller Aggression zu zeigen und auch am meisten über depressive und somatische Symptome klagen. Jene Täter und Täterinnen, die direktes Bullying und Cyberbullying begangen haben, zeigten im Vergleich mit den Befragten, die nur Bullying oder nur Cyberbullying begangen haben, mehr problematisches Risikoverhalten bezüglich instrumenteller und reaktiver Aggression. Die Opfer von beiden Bullyingformen wiesen im Vergleich zu Opfern von nur einer Bullyingform die höchsten Ausprägungen betreffend depressiver und somatischer Symptome auf.

2.5 Messung von Bullying und Cyberbullying

Gradinger, Strohmeier und Spiel gehen in ihrer 2010 erschienen Studie auf die Definition und Messung von Cyberbullying und Bullying ein. Zumeist wird Bullying und Cyberbullying mittels Selbsteinschätzung erhoben. Vorteilhaft an dieser Methode ist, dass Informationen direkt zu den persönlich erlebten Erfahrungen geliefert werden können. Bei der Methode der Selbsteinschätzung werden einerseits mit globalen Items und andererseits mit spezifischen

Items Daten erhoben. Oftmals wird vor der Beantwortung der jeweiligen Items eine, dem aktuellen Forschungsstand entsprechende Definition von Bullying/Cyberbullying vorgegeben. Damit soll sichergestellt werden, dass die befragten Personen das Konzept von Bullying/Cyberbullying hinsichtlich den sich wiederholenden, zielgerichteten und schädigenden Handlungen, andererseits den speziellen Handlungen selbst, verstanden haben.

Globale Items messen, ob Cyberbullying und/oder direktes Bullying über einen bestimmten Zeitraum ausgeübt wurde. Jedoch wird bei dieser Form der Messung vorausgesetzt, dass die befragten Personen mit den zugrundeliegenden Definitionen von Bullying und Cyberbullying vertraut sind beziehungsweise, dass die vor der Befragung vorgegebene Definition verstanden wurde. Ist das nicht der Fall, kann es zu einer verzerrten Beantwortung der vorgegebenen Items kommen. In verschiedenen Kulturkreisen und in verschiedenen Altersgruppen kommt es oftmals zusätzlich noch zu unterschiedlichen Auffassungen betreffend des Konzepts von Bullying und Cyberbullying. Außerdem kann der Begriff „Bullying“ nicht adäquat in alle Sprachen übersetzt werden, sodass es bei der Formulierung der globalen Items ebenfalls zu Schwierigkeiten kommen kann.

Spezifische Items fragen konkret nach den schädigenden, zielgerichteten und sich wiederholenden Verhaltensweisen, die Bullying und Cyberbullying definieren.

2.6 Prävalenz

Laut dem EU Kids Online Bericht von Livingstone et al. (2011), für den in 33 Ländern 25 142 Kinder im Alter von 9-16 Jahren befragt wurden, sind 19 % Opfer von direktem Bullying oder Cyberbullying geworden. 6 % der Kinder sind Opfer von Cyberbullying. Der Prozentsatz der Täter und Täterinnen von direktem Bullying und Cyberbullying beträgt 12 %, wobei 3 % der Befragten angaben, online als Täter oder Täterinnen aufgetreten zu sein.

56 % der TäterInnen von Cyberbullying gaben an, in direktem Bullying in der Täterrolle involviert zu sein. Von den Opfern von Cyberbullying berichten 55 % auch Opfer von direktem Bullying gewesen zu sein. Livingstone et al schließen daraus, dass die beiden Bullyingarten nicht abgegrenzt voneinander stattfinden, sondern es für die Opfer sehr schwierig ist, sich Übergriffen zu entziehen, da der Übergang der beiden Bullyingarten fließend zu sein scheint.

Der Bericht zeigt ebenfalls auf, dass die Täter- und Opferrolle oft Hand in Hand gehen. So gaben 47 % der direkten Bullyingtäter und Bullyingtäterinnen an, selber Opfer geworden zu sein. Analog dazu sind 40% der Cyberbullyingtäter und Cyberbullyingtäterinnen selbst von Cyberbullying betroffen.

Livingstone et al. weisen außerdem darauf hin, dass der Anteil der Cyberbullyingtäter und -opfer geringer ausfällt, als Betroffene von direktem Bullying.

Die in Österreich befragten Kinder und Jugendliche liegen in allen angegebenen Bereichen über dem europäischen Durchschnitt. 28% gaben an, Opfer von direktem Bullying oder Cyberbullying gewesen zu sein, 7% waren Opfer von Cyberbullying.

Die Zahlen des 2015 veröffentlichte Reports der OECD: „Skills for Social Progress: The Power of Social Emotional Skills“ zeichnen ein ähnliches Bild (OECD, 2015): 21,3 % der Jungen in Österreich geben an, Opfer von Bullying geworden zu sein. Der Durchschnitt der Bullying-Opfer liegt in diesem Bericht bei 11 %, Österreich liegt hier mit einer doppelt so hohen Anzahl an Opfern als der OECD Schnitt an erster Stelle der Opferstatistik. In dem Bericht wurde aber nur direktes Bullying erhoben, neuere Formen wie Cyberbullying wurden nicht erfasst.

2.7 Auswirkungen von Bullying und Cyberbullying

Zahlreiche Studie belegen, dass sowohl Cyberbullying als auch direktes Bullying gravierende Folgen nach sich ziehen kann. So konnten Turner, Exum, Brame, & Holt (2013) nachweisen, dass Bullyingopfer unabhängig von der Form des Bullings, vermehrt Suizidgedanken haben und häufiger an Depressionen leiden, als Schüler und Schülerinnen, die nicht Opfer geworden sind. Wang, Nansel, & Iannotti (2011) konnten ebenfalls zeigen, dass Opfer von sowohl direktem Bullying als auch Cyberbullying im Gegensatz zu Jugendlichen ohne Erfahrungen Bullying betreffend, erhöhte Depressionswerte erleben. Bonanno & Hymel befragten 2013 knapp 400 Schüler und Schülerinnen bezüglich ihrer Erfahrungen mit Cyberbullying und jene Schüler und Schülerinnen, die entweder als Täter oder Opfer mit Cyberbullying konfrontiert waren, wiesen häufiger depressive Symptome und Suizidgedanken auf. Erhöhte Psychische Belastung und verringerter Selbstwert unter Opfern von Cyberbullying im Gegensatz zu Nicht-Opfern wurde von Cénat et al. in ihrer 2014 präsentierten Studie nachgewiesen. Im Vergleich zu Opfern von direktem Bullying, war die Tendenz erkennbar, dass Cyberbullyingopfer höhere Werte bezüglich psychischer Belastung angaben, beziehungsweise einen verringerten Selbstwert aufwiesen. Cénat et al. führen das darauf zurück, dass man sich im Vergleich zu direktem Bullying, Cyberbullying schwieriger entziehen kann. In der Studie von Raskauskas & Stoltz (2007) berichteten 93 % der Opfer von Cyberbullying über Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit, Depressionen und Angstzustände. Über Konsequenzen für Cyberbullyingtäter und -Täterinnen berichten Ybarra & Mitchell (2004b) in

ihrer Studie, in der 39% der Täter und Täterinnen Probleme in der Schule haben, 37% kriminelle Verhaltensweisen zeigen, 32% Probleme mit Substanzmissbrauch haben und 16% an schweren Depressionen leiden. Meltzer, Vostanis, Ford, Bebbington, & Dennis (2011) konnten in ihrer Studie Langzeitfolgen von Bullying nachweisen. Von den 7641 befragten Erwachsenen war die Wahrscheinlichkeit für einen Suizidversuch im Erwachsenenalter bei jenen Personen, die im Kindheitsalter Opfer von Bullying geworden sind, zweimal so hoch als bei Personen, die in ihrer Kindheit nicht von Bullying betroffen waren.

Skrzypiec, Slee, Askell-Williams, & Lawson (2012) zeigten in ihrer Studie, dass Opfer von Cyberbullying die Schule als einen unsicheren Ort wahrnehmen, mit der Konsequenz, dass betroffene Schüler und Schülerinnen öfter dem Unterricht fernbleiben.

2.8 Strategien gegen direktes Bullying und Cyberbullying

Sowohl für den Umgang mit als auch für die Prävention von Bullying und Cyberbullying gibt es zahlreiche Strategien, die auf die Täter und Täterinnen, die Opfer und das soziale Umfeld der betroffenen Personen abzielen. Durch das oftmals gemeinsame Auftreten von Bullying und Cyberbullying und deren Gemeinsamkeiten gehen Perren et al. (2012) davon aus, dass sich Strategien, die für den Umgang mit Bullying entwickelt wurden, wie etwa Verbesserung des Schulklimas und das Training von sozialen Fähigkeiten, auch für die Bekämpfung von Cyberbullying als wirksam erweisen. Durch die technischen Eigenheiten der elektronischen Kommunikationsformen gibt es aber auch Strategien, die speziell für den Umgang mit Cyberbullying entwickelt wurden.

Perren et al. zählen in ihrer 2012 erschienenen Studie erfolgreiche Methoden zur Bekämpfung von Cyberbullying auf und unterscheiden drei Herangehensweisen: Als ersten Schritt werden präventive Maßnahmen vorgeschlagen, die das Risiko des Auftretens von Cyberbullying reduzieren sollen. Als zweiten Schritt beschreiben sie Strategien, die bereits aufgetretenes Cyberbullying bekämpfen sollen. Als dritten Schritt zählen sie Hilfestellungen auf, die Nachwirkungen von Cyberbullying abfedern sollen.

Wegen der Gemeinsamkeiten von Cyberbullying und direktem Bullying, werden jene Präventivmaßnahmen, die erfolgreich das Auftreten von direktem Bullying bekämpfen, ebenfalls als wirksam für die Prävention von Cyberbullying erachtet. Hierbei empfehlen Perren et al. einen ganzheitlichen Zugang, der Schüler und Schülerinnen, deren Eltern und das Lehrpersonal umfasst. Ziel ist es, ein Bewusstsein zu schaffen, das über Cyberbullying und seine Risiken und Konsequenzen aufklären soll (Campbell, 2005). Für betroffene Schüler und

Schülerinnen kann somit im Idealfall eine Umgebung kreiert werden, in der sie sich, im Fall der Betroffenheit von Cyberbullying, vertrauensvoll an Erwachsene wenden können. Auf Seiten der Schule und des Lehrplans können präventive Maßnahmen insofern gesetzt werden, indem Werte wie Empathie vermittelt werden und den Schülern und Schülerinnen das Gefühl gegeben wird, dass sie sich im Problemfall jederzeit an das Lehrpersonal wenden können. Zusätzlich zu Unterricht im Umgang mit neuen Medien, der eine gewisse technische Versiertheit der Schüler und Schülerinnen garantieren soll, sollte eine Art „Nettiquette“, also der korrekte und freundliche Auftritt und Umgang mit anderen Personen im Internet, auf dem Lehrplan stehen (Campbell, 2005). Des Weiteren können Mentoren- und Buddyprogramme innerhalb der Schule eingeführt werden, bei denen ältere Schüler und Schülerinnen als Vertrauenspersonen für jüngere fungieren, was einerseits Betroffenen zusätzliche Ansprechpersonen verschafft und andererseits für ein positiveres Schulklima sorgt (Campbell, 2005). Eine Einbindung der Eltern und Aufklärung über die gesetzten Maßnahmen bezüglich Cyberbullying macht insofern Sinn, da einerseits Cyberbullying nicht an der Schulschwelle endet, andererseits Eltern als Vertrauenspersonen nicht aus der Verantwortung genommen werden dürfen.

Maßnahmen, die für den Umgang mit bereits vorgefallenem Cyberbullying ergriffen werden, unterscheiden sich darin, ob sie einerseits problemfokussierter oder emotionsfokussierter Natur sind. Die Auswahl der verwendeten Strategie hängt davon ab, inwieweit sich Betroffene in der Lage fühlen, an der wahrgenommenen Situation etwas ändern zu können. Problemfokussierte Strategien werden dann gewählt, wenn die betroffene Person das Gefühl hat, an einer stressauslösenden Situation grundsätzlich etwas verändern zu können. Emotionsfokussierte Strategien kommen zum Einsatz, wenn die betroffene Person den Eindruck hat, einer Situation ausgeliefert zu sein und dementsprechend nur ihre emotionale Reaktion auf diese Situation kontrollieren kann. Als vermeidende oder emotionsfokussierte Strategien werden beispielsweise das Ignorieren von Cyberbullying oder der Versuch des Ignorierens bezeichnet (Dehue, Bolman, and Vollink, 2008). Ebenso versuchen Schüler und Schülerinnen sich einzureden, dass die Angriffe ihnen gegenüber von alleine aufhören (Haddon & Livingstone, 2012).

Eine problemfokussierte Strategie ist, vorausgesetzt das Opfer wird nicht anonym attackiert, die ausübende Person direkt mit ihren Handlungen zu konfrontieren, was aber im Falle eine Rachehandlung auch zu einer weiteren Eskalation, als zu einer konstruktiven Auflösung der Situation führen kann (DiBasilio 2008).

Weitere problemorientierte Strategien auf der technischen Ebene sind im Falle von Cyberbullying das Blockieren des Täters oder der Täterin, das Löschen von verletzenden Nachrichten, Fotos oder Videos und der Rückzug aus dem Internet. (Haddon & Livingstone, 2012). Auf technischer Ebene kann auch präventiv agiert werden, wenn Eltern Websites für ihre Kinder sperren oder ein Alterslimit für die Benutzung des Internets einführen.

Sich Unterstützung in Form von Eltern, Lehrpersonal oder Freunden und Freundinnen zu suchen, wird als weitere Möglichkeit angesehen, um mit Cyberbullying umzugehen. Als hilfreichste Form der Unterstützung wird dabei die von Freunden oder Freundinnen erachtet. Im Gegensatz dazu teilen sich Betroffene oftmals nur ungern den eigenen Eltern mit, da befürchtet wird, dass diese die Problematik des Cyberbullyings nicht verstehen und unangemessen, beispielsweise mit dem Verbot der Benutzung des Internets oder des Smartphones, reagieren (Smith et.al., 2008).

In Österreich gibt es seit 01.01.2016 einen eigenen Strafbestand im Strafgesetzbuch (Saferinternet.at, 2017) unter dem "Fortgesetzte Belästigung im Wege einer Telekommunikation oder eines Computersystems" angezeigt werden kann. Da in Österreich unter 14-jährige Personen als strafunmündig gelten, können im Falle einer Aufsichtspflichtverletzung die Eltern schadensersatzpflichtig werden. Inwieweit die Einführung eines eigenen Gesetzes zur Reduktion von Cyberbullying geführt hat, wird in dieser Arbeit nicht thematisiert.

3 Fragestellungen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde behandelt welche Kriterien direktes Bullying und Cyberbullying ausmachen, wodurch diese motiviert sind, welche Konsequenzen die Betroffenheit nach sich ziehen kann, sowie wie prävalent Cyber- und direktes Bullying ist. Ebenso wurden Strategien aufgezählt, die das Auftreten verhindern sollen, in akuten Situationen eingreifen sollen und Folgeerscheinungen abfedern sollen.

Im Internet und dementsprechend in den sozialen Medien gibt es zwar die Möglichkeit, aktiv Schritte gegen bereits vorgefallenes Cyberbullying und anstößige Inhalte einzuleiten (Facebook.com, 2017). Teilweise passiert es vonseiten der Betreiber, dass Videos, Fotos oder Beiträge gelöscht werden, falls diese nicht den Richtlinien des jeweiligen Betreibers entsprechen oder gegen bestehende Gesetze verstoßen. Es gibt aber auch die Option für Benutzer und Benutzerinnen, Beiträge und Inhalte zu melden oder als anstößig zu markieren. Ebenso bieten die meisten elektronischen Kommunikationsplattformen an, Absender generell zu blockieren oder zu melden, falls sie von diesen unangenehme Nachrichten empfangen

(Facebook.com, 2017; WhatsApp.com, 2017). Des Weiteren können Inhalte und Beiträge, die gegen Gesetze verstoßen, zur Anzeige gebracht werden. In Österreich gibt es außerdem einen eigenen Paragraphen, unter dem "Fortgesetzte Belästigung im Wege einer Telekommunikation oder eines Computersystems" angezeigt werden kann.

Während die hier beschriebenen Maßnahmen entweder auf die Behandlung oder Meldung von Cyberbullying abzielen oder das Entstehen durch präventiv gesetzte Kampagnen zu verhindern versuchen, gibt es jedoch noch keine technische Möglichkeit, die das Versenden, oder das Hochladen gemeiner oder beleidigender Inhalte unterbindet. Die Idee einer solchen technischen Barriere ist es, dass diese den Inhalt der zu versendenden Nachricht oder des hochzuladenden Beitrags erkennt und für beleidigende, gemeine und schädigende Inhalte nicht durchlässig ist. Den Schülern und Schülerinnen soll es so unmöglich gemacht werden, Cyberbullyinghandlungen zu begehen.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, ob eine technische Sperre tatsächlich Cyberbullying einschränken könnte oder ob es dadurch nur zu einer Einschränkung der Handlungen in Internet käme und somit wieder vermehrt auf direktes Bullying zurückgegriffen würde. Des Weiteren wird in der Arbeit untersucht, welche Faktoren Einfluss auf eine mögliche Sperre haben könnte. Als mögliche beeinflussenden Faktoren wurden die Motivation für aggressive Handlungen, Geschlecht, Migrationshintergrund, Viktimisierung, der Schultyp und ob eine Person ausschließlich Täter oder Täterin von Cyberbullying oder direktem Bullying geworden ist, gewählt.

4 Methodenteil

4.1 Untersuchungsdesign und Durchführung

Die Erhebung wurde mittels eines Online-Fragebogens durchgeführt. Die Durchführung der Erhebung fand über die Plattform SosciSurvey von 29.05.2016 bis 31.07.2016 statt. Der Online-Fragebogen bestand aus insgesamt 30 Items. Erhoben wurden Daten von Schülern und Schülerinnen im Alter von 10-20 Jahren. Die Einladung für die Befragung wurde auf Facebook öffentlich geschaltet und auch in diversen Facebookgruppen wurde für die Befragung geworben. Zusätzlich erfolgte der Versand des Links zur Teilnahme an der Befragung direkt an Schüler und Schülerinnen. Da sowohl der öffentlich geteilte Link weiterverbreitet wurde als auch die direkten verschickten Einladungen weiter versandt wurden, kann über die Rücklaufquote keine präzise Aussage getroffen werden. Die Teilnahme an der Befragung erfolgte freiwillig und wurde ohne Aussicht auf Belohnung beworben.

4.2 Erhebungsinstrument

Zur Erhebung der Daten wurde in Anlehnung an bestehende Verfahren (Olweus, 1996; Gradinger, P., Strohmeier, D. & Spiel, C., 2012) ein neuer Fragebogen erstellt. Um die Befragung so kurz wie möglich zu gestalten und dadurch die Rücklaufquote zu erhöhen, wurden die Fragen in adaptiver Form vorgegeben. Es wurde auch darauf geachtet, dass alle für die Fragestellungen relevanten Fragen beantwortet werden mussten, um später die Problematik von fehlenden Antworten zu vermeiden. Der Fragebogen wurde mit dem soziodemographischen Teil und Fragen zu Viktimisierung begonnen, im zweiten Teil wurde Häufigkeit und Motivation von Bullying und Cyberbullying abgefragt, und im abschließenden dritten Teil auf die Hauptfragestellung, wie sich eine technische Sperre auswirken würde, eingegangen. Die Items wurden aus bestehenden Verfahren übernommen und bei jenen Items, die neu für die Erhebung erstellt wurden, wurde auf eine klare und einfache Formulierung geachtet, um etwaige Verständnisprobleme beim Ausfüllen des Fragebogens vorzubeugen. Insgesamt kamen 30 Items zum Einsatz, durch die adaptive Form mussten maximal 21 Fragen beantwortet werden. Die Befragung endete mit dem Verweis auf eine Informationsplattform im Internet, an die sich interessierte sowie betroffene Schüler und Schülerinnen wenden können.

4.2.1 Soziodemographische Daten

Erhoben wurde Alter Geschlecht, Schultyp und Migrationshintergrund. Die Frage nach dem Alter wurde offen gestaltet, Geschlecht und Migrationshintergrund mittels Auswahl erhoben. Der Migrationshintergrund wurde mit der Frage, ob zuhause Deutsch gesprochen wird, erfragt.

4.2.2 Erhebung von Bullying und Cyberbullying

In diesem Teil wurde einerseits die Täterschaft und die Viktimisierung von Bullying und Cyberbullying erhoben. Die Fragen bezüglich Viktimisierung bestanden aus je einem Item zu direktem Bullying und einem Item zu Cyberbullying. Es wurde keine spezifischen Items verwendet, sondern es wurde mittels globaler Form erhoben (siehe Tabelle 1), ob die Schüler und Schülerinnen in den letzten zwei Monaten in persönlicher oder in elektronischer Form drangsaliert wurden.

Die Täterschaft wurde mit jeweils drei spezifischen Items erhoben. Es wurde erfragt, wie oft aggressives Verhalten sowohl in direkter als auch in elektronischer Form in den letzten zwei Monaten ausgeübt wurde. Erfragt wurden bei direktem Bullying die Verhaltensweisen der persönlichen Beleidigung, des direkten körperlichen Angriffes und des sozialen Ausschlusses

(siehe Tabelle 2). Für Cyberbullying wurde die Häufigkeit von beleidigenden Anrufen, Textnachrichten und Videos oder Fotos erhoben (siehe Tabelle 3).

Tabelle 1

Fragen zu Viktimisierung von direktem Bullying und Cyberbullying

Direktes Bullying	Cyberbullying
„Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten von jemanden persönlich beleidigt, angegriffen oder ausgeschlossen worden?“	„Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten mit gemeinen SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt worden?“
Nie	Nie
Ein oder zwei Mal	Ein oder zwei Mal
Zwei oder drei Mal pro Monat	Zwei oder drei Mal pro Monat
Einmal pro Woche	Einmal pro Woche
Beinahe täglich	Beinahe täglich

Tabelle 2

Beispielfragen zur Häufigkeit von direktem Bullying

Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch Beleidigungen oder Beschimpfungen verletzt?
Nie
Ein oder zwei Mal
Zwei oder drei Mal pro Monat
Einmal pro Woche
Beinahe täglich

Tabelle 3

Beispielfragen zur Häufigkeit von Cyberbullying

Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine Anrufe beleidigt?
Nie
Ein oder zwei Mal
Zwei oder drei Mal pro Monat
Einmal pro Woche
Beinahe täglich

Die Beantwortung dieser Items hatte Einfluss auf die Auswahl der folgenden Fragen des Fragebogens. Der programmierte Filter im Erhebungsinstrument teilte nach Beantwortung der Items zur Täterschaft die befragten Personen für den weiteren Verlauf des Fragebogens in TäterInnen und NichttäterInnen. Alle Personen die in den letzten zwei Monaten weder Cyberbullying- noch direkte Bullyinghandlungen begangen haben, wurden als NichttäterInnen klassifiziert. Jene Personen, die mindestens eine direkte Bullyinghandlung oder eine Cyberbullyinghandlung begangen haben, wurden vom Filter als TäterInnen eingestuft.

4.2.3 Erhebung der Motivation

Die spezifischen Verhaltensweisen wurden in diesem Teil der Befragung in ein globales Item zusammengefasst und die befragten Personen mussten abhängig von ihrer Häufigkeitsangabe Fragen zu der Motivation beantworten. Täter und Täterinnen mussten für jede Verhaltensweise beantworten, inwieweit die Motivation für das gezeigte Verhalten jeweils Spaß, Zugehörigkeitsgefühl, Macht oder Ärger war (siehe Tabelle 4). Nichttäter und Nichttäterinnen beantworteten die Frage, inwieweit sie glauben, dass Täter und Täterinnen, aggressives Verhalten aus den genannten Motiven heraus begehen (siehe Tabelle 5). Die Antwortmöglichkeiten waren vierstufig und reichten von „Stimmt nicht“ bis „Stimmt genau“.

Tabelle 4

Beispielfragen zur Motivation von Cyberbullying aus der Täterperspektive

Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt? Ich habe das gemacht, um zu zeigen, dass ich der/die Stärkere bin:

Stimmt nicht

Stimmt etwas

Stimmt ziemlich

Stimmt genau

Tabelle 5

Beispielfragen zur Motivation von Cyberbullying aus der Nichttäter- und Nichttäterinnenperspektive

Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt? Er/Sie macht das, um zu zeigen, dass er/sie der/die Stärkere ist:

Stimmt nicht

Stimmt etwas

Stimmt ziemlich

Stimmt genau

Analog zu den Fragen zu Cyberbullying wurden auch die Motive für direktes Bullying erhoben. Die Vorgabe der Fragen wurde ebenfalls davon abhängig gemacht, ob sich die befragten Personen zuvor als TäterInnen oder NichttäterInnen deklarierten.

4.2.4 Fragen zur Sperre

Im letzten Teil der Befragung wurde erhoben, ob und in welcher Form sich eine technische Sperre, die Cyberbullying in Zukunft verhindern würde, auswirken würde. Die befragten Personen wurden aufgefordert, sich eine Sperre vorzustellen, die aggressives Verhalten in elektronischer Form unmöglich macht und sofort wirksam wird (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6

Textseite der anzunehmenden technischen Sperre

Technische Sperre

Stell dir nun bitte vor, dass es ab sofort eine Sperre im Internet und am Handy gibt. Diese Sperre lässt keine gemeinen Nachrichten mehr durch. DU hast also ab SOFORT nicht mehr die Möglichkeit, gemeine Textnachrichten zu schicken, gemeine Fotos und Videos zu teilen und gemeine Anrufe zu machen.

Danach, abhängig von den Antworten im zweiten Block des Fragebogens, wurde den TeilnehmerInnen das Item zur technischen Sperre, in TäterInnen- oder NichttäterInnenform präsentiert. Das Item zur Sperre erfragte die wahrscheinlichste Verhaltensweise nach dem Eintreten der Sperre. (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7

Fragen zur Sperre aus der Täter- und Täterinnenperspektive

Wenn diese Sperre eintreten sollte, wirst du dieselbe Person, zu der du bis jetzt über das Internet oder das Handy gemein warst, nun:

...in Ruhe lassen?

...vermehrt durch direkte Beleidigungen oder Beschimpfungen verletzt?

...vermehrt durch körperliche Angriffe verletzt?

...vermehrt durch Ausschließen verletzt?

Analog dazu wurden und NichttäterInnen gefragt, inwieweit sie glauben, dass ein Täter oder eine Täterin ihr bisheriges Opfer in Ruhe lassen oder ob zukünftig vermehrt auf direktes Bullying zurückgegriffen wird (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8

Fragen zur Sperre aus der Nichttäter- und Nichttäterinnenperspektive

Wenn diese Sperre eintreten sollte, glaubst du, dass die, die bisher übers Internet oder das Handy zu bestimmten Personen gemein waren dieselbe Person nun:

...in Ruhe lassen?

...vermehrt durch direkte Beleidigungen oder Beschimpfungen verletzen?

...vermehrt durch körperliche Angriffe verletzen?

...vermehrt durch Ausschließen verletzen?

Auf der letzten Seite des Fragebogens wurde den teilnehmenden Personen für die Beantwortung der Fragen gedankt und es wurde nochmals darauf hingewiesen, dass alle Daten anonym und vertraulich behandelt werden. Zusätzlich wurde auf die Plattform „Safer Internet“ verwiesen, die weiterführende Information zur befragten Thematik bietet und für betroffene Personen Hilfestellungen aufzeigen kann sowie auf Anlaufstellen verweist.

4.2.5 Reliabilitätsanalyse

Mittels Cronbach α wurde die interne Konsistenz ermittelt. Die Täterschaft von Cyberbullying wurde mittels dreier spezifischer Items (siehe Beispielfragen in vorigem Abschnitt) erfasst, deren interne Konsistenz zufriedenstellend war (Cronbachs $\alpha = .872$). In welcher Form jemand direktes Bullying wurde ebenfalls mittels dreier spezifischer Items (siehe Beispielfragen in vorigem Abschnitt) erfasst, deren interne Konsistenz ebenfalls zufriedenstellen ausgefallend ist (Cronbachs $\alpha = .689$).

4.3 Stichprobe

Insgesamt nahmen an der Befragung 172 Personen teil, von denen sechs Fälle ausgeschlossen wurden. Fünf Teilnehmende wurden wegen des Alters nicht berücksichtigt und eine Person wurde aus dem Datensatz gelöscht, da sie die Befragung vor der letzten Frage abgebrochen hatte. Von den 166 übrig gebliebenen Schülern und Schülerinnen waren 104 weiblich und 62

männlich. Das Durchschnittsalter betrug 16,26 Jahre ($SD=1,362$) und die Altersspanne betrug 10 Jahre, wobei der jüngste Teilnehmer 10 Jahre, der älteste 20 Jahre alt war. Bei 158 Befragten wird zuhause Deutsch gesprochen, 8 Personen gaben an, dass zuhause kein Deutsch gesprochen wird.

4.4 Statistische Analyse

Zuerst erfolgte eine deskriptive Auswertung der Daten, um einen Überblick über die Täterschaft, Viktimisierung, Motivation von aggressivem Verhalten und die Häufigkeit des wahrscheinlichen Verhaltens nach dem Eintreten einer technischen Sperre zu erhalten.

Die Forschungsfrage, ob sich Cyberbullying durch eine technische Sperre einschränken lassen könnte, wurde mittels einer logistischen Regressionsanalyse ausgewertet. Als Prädiktoren wurden dazu die Variablen Geschlecht, Migrationshintergrund, Motivation für aggressives Verhalten, Viktimisierung (direktes Bullying und Cyberbullying) und die Täterschaft (direktes Bullying und Cyberbullying) herangezogen.

Die deskriptive und inferenzstatistische Analyse der Daten wurde mit IBM© SPSS© Statistics (Version 23) durchgeführt.

5 Ergebnisse

5.1 Deskriptivstatistische Auswertung

Bezüglich des Viktimisierungsgrades von direktem Bullying gaben 100 (60.2 %) der befragten 166 Personen an, in den letzten zwei Monaten mindestens einmal Opfer von Beleidigungen, Angriffen oder sozialem Ausschluss geworden zu sein. Eine genaue Auflistung der Ausprägungen ist Tabelle 9 zu entnehmen.

Tabelle 9

Häufigkeit der Viktimisierung von direktem Bullying in den letzten zwei Monaten

	Häufigkeit	Prozent
Nie	66	39.8
Ein oder zwei Mal	66	39.9
Zwei bis drei Mal pro Monat	19	11.4
Einmal pro Woche	8	4.8

Beinahe täglich	7	4.2
Gesamt	166	100

Bezüglich des Viktimisierungsgrades von Cyberbullying gaben 29 (17.5 %) der befragten 166 Personen an, in den letzten zwei Monaten mindestens einmal Opfer von gemeinen SMS, E-Mails, Videos oder Fotos geworden zu sein. Eine genaue Auflistung der Ausprägungen ist Tabelle 10 zu entnehmen.

Insgesamt 24 (14.5 %) der befragten 166 Personen gaben an, in den letzten zwei Monaten sowohl von Cyberbullying als auch von direktem Bullying mindestens einmal betroffen gewesen zu sein.

Tabelle 10

Häufigkeit der Viktimisierung von Cyberbullying in den letzten zwei Monaten

	Häufigkeit	Prozent
Nie	137	82.5
Ein oder zwei Mal	23	13.9
Zwei bis drei Mal pro Monat	3	1.8
Einmal pro Woche	2	1.2
Beinahe täglich	1	.6
Gesamt	166	100

Die Items zur Täterschaft von direktem Bullying und Cyberbullying zeigen folgende Zahlen: 42 (25.3 %) der befragten 166 Personen gaben an, in den letzten zwei Monaten mindestens einmal eine der drei im Fragebogen abgefragten Cyberbullyinghandlungen (Versenden von gemeinen Textnachrichten, beleidigende Anrufe, Versenden von gemeinen Fotos oder Videos) begangen zu haben. Eine detaillierte Beschreibung der Häufigkeiten findet sich in Tabelle 11.

Tabelle 11

Häufigkeiten der begangenen Cyberbullyinghandlungen in den letzten zwei Monaten

	Häufigkeit	Prozent
Anrufe	12	7.2
Textnachrichten	34	20.5
Videos/Fotos	16	9.6
TäterIn Cyberbullying gesamt	42	25.3

In Tabelle 12 ist die Anzahl der Häufigkeiten der Handlungen von direktem Bullying zu sehen. Insgesamt beschrieben sich 99 (59.6 %) der befragten 166 Personen mit mindestens einmal in den letzten zwei Monaten ausgeübten persönlichen Beleidigungen, körperlichen Angriffen oder durch den sozialen Ausschluss anderer als Bullyingtäter oder – täterin.

Insgesamt 37 (22.3 %) der befragten 166 Personen gaben an, in den letzten zwei Monaten sowohl direktes Bullying als auch Cyberbullying mindestens einmal ausgeübt zu haben

Tabelle 12

Häufigkeiten der begangenen direkten Bullyinghandlungen in den letzten zwei Monaten

	Häufigkeit	Prozent
Beleidigungen	74	44.6
Angriffe	13	7.8
Ausschluss	46	27.7
TäterIn direktes Bullying gesamt	99	59.6

Die von Tätern und Täterinnen angegebene Motivation für aggressive Handlungen, als auch die von Nichttätern und Nichttäterinnen für wahrscheinlich gehaltene Motivation von aggressivem Verhalten sind in die Motive Stärke, Zugehörigkeit, Ärger und Spaß unterteilt und sind in Tabelle 13 abzulesen. Bei den Fragen zur Motivation waren Mehrfachantworten möglich.

Tabelle 13

Ausprägung der wahrscheinlichen/für wahrscheinlich gehaltenen Motivation von Cyberbullying und direktem Bullying

	Häufigkeit		Häufigkeit	
	Direktes Bullying		Cyberbullying	
	TäterIn	NichttäterIn	TäterIn	NichttäterIn
Stärke	15	58	9	111
Zugehörigkeit	11	56	5	103
Ärger	52	53	25	109
Spaß	28	55	21	104

Anmerkung: Die Häufigkeiten wurden aus allen Antworten berechnet, die nicht „stimmt nicht“ lauteten

Von den befragten Personen, die sich als Täter und Täterinnen von Cyberbullying beschrieben haben, gaben 31 (73.81 %) von 42 Personen an, dass sie nach dem Eintreten einer Sperre ihr bisheriges Opfer in Ruhe lassen würden. Von den Nichttätern und Nichttäterinnen glauben 41 (33.06 %) von 124 Personen, dass eine Sperre dazu führt, dass Täter und Täterinnen ihr bisheriges Opfer nicht mehr drangsalieren. Eine detaillierte Beschreibung der Ergebnisse ist in Tabelle 14 zu finden.

Tabelle 14

Häufigkeiten der für wahrscheinlich gehaltenen Verhaltensweisen nach dem Eintreten der Sperre

		TäterIn		NichttäterIn	
		Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
...in	Ruhe	31	73.81	41	33.06
lassen?					
...vermehrt		8	19.05	49	39.52
beleidigen?					
...vermehrt		1	2.38	3	2.42
körperlich					
angreifen?					
...vermehrt		2	4.76	31	25
ausschließen?					
Gesamt		42	100	124	100

Anmerkung: Die angegebenen Prozentwerte beziehen sich auf die jeweilige Gruppe und nicht auf alle befragten Personen

5.2 Inferenzstatistische Auswertung

Zur Beantwortung der Fragestellungen wurde eine logistische Regression durchgeführt sowie Kreuztabellen mit den jeweiligen Prädiktoren erstellt. Als abhängige Variable der Regression wurde die Frage nach der technischen Sperre definiert. Geschlecht, Migrationshintergrund, die vier erhobenen Motive für aggressives Verhalten, die Täterschaft von direktem Bullying und Cyberbullying, und ob die befragte Person Opfer von Cyber- oder direktem Bullying geworden ist, wurden als unabhängige Variablen definiert. Einige der Variablen wurden, um die

Voraussetzungen der logistischen Regression zu erfüllen, dichotomisiert. Für eine übersichtliche Darstellung der Ergebnisse wurden die einzelnen Variablen wie folgt benannt:

- „Sprache“: Diese Variable misst, ob die befragte Person Migrationshintergrund aufweist.
- „Stärke“, „Zugehörigkeit“, „Ärger“ und „Spaß“: Diese vier Variablen messen die Motivation der befragten Person für aggressives Verhalten. Diese Variablen wurden für die Berechnung gemittelt.
- „CybertäterIn“: Diese Variable misst, ob die befragte Person Täter/Täterin von ausschließlich Cyberbullying ist. Die Dichotomisierung erfolgte abhängig davon, ob die befragte Person in den letzten zwei Monaten mindestens einmal eine Cyberbullyinghandlung begangen hat. Dementsprechend wurde diese als CybertäterIn klassifiziert.
- „RealtäterIn“: Diese Variable misst, ob die befragte Person Täter/Täterin von ausschließlich direktem Bullying ist. Die Dichotomisierung erfolgte analog zur Variable „CybertäterIn“.
- „Direkte Viktimisierung“: Diese Variable misst, ob die befragte Person Opfer von ausschließlich direktem Bullying geworden ist. Die Dichotomisierung erfolgte abhängig davon, ob die befragte Person in den letzten zwei Monaten mindestens einmal Opfer von direkten Bullyinghandlungen geworden ist. Dementsprechend wurde diese als Opfer klassifiziert.
- „Cyberviktimisierung“: Diese Variable misst, ob die befragte Person Opfer von ausschließlich Cyberbullying geworden ist. Die Dichotomisierung erfolgte analog zur Variable „Direkte Viktimisierung“.
- „Wirksamkeit der Sperre“: Diese Variable misst das zukünftige Verhalten nach dem Eintreten einer technischen Sperre. Die Variable wurde insofern dichotomisiert, als dass nur unterschieden wurde, ob eine Person zukünftig direkte Bullyinghandlungen anstatt von Cyberbullying begeht, oder ihr bisheriges Opfer in Ruhe lässt. Welche direkte Bullyinghandlungen nach Eintreten der Sperre begangen werden, wurde für die Berechnung der logistischen Regression nicht berücksichtigt.

5.2.1 Kreuztabellen und Chi-Quadrat Tests

Zur Überprüfung der Fragestellungen wurden zuerst Kreuztabellen mit einzelnen Prädiktoren und der abhängigen Variable der logistischen Regression erstellt.

Hinsichtlich der Variablen Geschlecht (χ^2 (1, N = 166) = 0.129, p = .748), Sprache (χ^2 (1, N = 166) = 1.155, p = .468), Direkte Viktimisierung (χ^2 (1, N = 166) = 0.193, p = .749) und RealtäterIn (χ^2 (1, N = 166) = 3.742, p = 0.057) kommt es zu keinen signifikanten Unterschieden bezüglich der Wirksamkeit einer möglichen Sperre.

Hinsichtlich den Variablen CybertäterIn (χ^2 (1, N = 166) = 21.206, p = .000) und Cyberviktimisierung (χ^2 (1, N = 166) = 7.015, p = .012) kommt es zu signifikanten Unterschieden bezüglich der Wirksamkeit einer möglichen Sperre (siehe Tabelle 15&16).

Tabelle 15

Kreuztabelle für CybertäterIn und Wirksamkeit der technischen Sperre

			CybertäterIn		
			Nein	Ja	Gesamt
Wirksamkeit der Sperre	Nein	Anzahl	83	11	94
		Erwartete	70,2	23,8	94,0
		Anzahl			
	Ja	Anzahl	41	31	72
		Erwartete	53,8	18,2	94,0
		Anzahl			
Gesamt		124	42	166	

Tabelle 16

Kreuztabelle für Cyberviktimisierung und Wirksamkeit der technischen Sperre

			Cyberviktimisierung		
			Nein	Ja	Gesamt
Wirksamkeit der Sperre	Nein	Anzahl	84	10	94
		Erwartete	77,6	16,4	94,0
		Anzahl			
	Ja	Anzahl	53	19	72
		Erwartete	59,4	12,6	94,0
		Anzahl			
Gesamt			137	29	166

5.2.2 Ergebnisse der logistischen Regression

Die logistische Regression prüft den Zusammenhang zwischen einer abhängigen binären Variable und einer oder mehreren unabhängigen Variablen (Methodenberatung.uzh.ch, 2017). In der vorliegenden Arbeit wird das Item zur Wirksamkeit der Sperre als abhängige Variable definiert. Im Regressionsmodell ist aber inhaltlich für die Beantwortung der Forschungsfragen nur von Belang, ob die Sperre wirksam oder als für wirksam wahrscheinlich gehalten wird und nicht auf welche Verhaltensweisen nach dem Eintreten der Sperre eventuell zurückgegriffen wird. Um den Voraussetzungen der logistischen Regression zu entsprechen, wurde die abhängige Variable in wirksam oder nicht wirksam binär codiert. Ähnlich wurde mit den unabhängigen Variablen verfahren (siehe Beschreibung der Variablen weiter oben). Diese müssen, um im Modell verwendet werden zu können, metrisch oder als Dummyvariablen codiert sein, was im Zuge der Berechnungen durchgeführt wurde.

Eine weitere Voraussetzung ist, dass die unabhängigen Variablen untereinander nicht hoch korrelieren. Die Analyse der Multikollinearität wurde mittels *Variance Inflation Factor* (VIF) ermittelt. Bei VIF -Werten kleiner als 10 ist anzunehmen, dass die Voraussetzung, dass die Prädiktoren untereinander nicht hoch korrelieren, gegeben ist (Methodenberatung.uzh.ch, 2017). Bei den vorliegenden VIF – Werten ist dies der Fall (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17
VIF – Werte der unabhängigen Variablen

	Variance Inflation Factor
Geschlecht	1.174
Sprache	1.169
Stärke	2.592
Spaß	1.415
CybertäterIn	1.753
RealtäterIn	1.448
Zugehörigkeit	2.561
Direkte Viktimisierung	1.141
Ärger	1.223
Cybeviktimsierung	1.292

Das Modell ist als Ganzes signifikant (Modell: Chi-quadrat = 44,503) df=10, Sig. =0.000) und die Analyse kann fortgesetzt werden.

Die z-Tests für die Regressionskoeffizienten von „Spaß“ (Wald(1) = 7,379, $p = .007$) und von „CybertäterIn“ (Wald(1) = 8,586, $p = .003$), als auch die Konstante β (Wald(1) = 7,317, $p = .007$) sind signifikant ausgefallen. Die signifikanten Koeffizienten der unabhängigen Variablen bedeuten, dass deren Regressionskoeffizienten nicht 0 sind und diese Variablen somit einen signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable aufweisen (Methodenberatung.uzh.ch, 2017).

Da der Einfluss der Variablen über die Odds Ratios (Exp(B)) interpretiert wird, wird ihre Signifikanz ebenfalls geprüft: Schließt das Konfidenzintervall von Exp(B) den Wert 1 nicht ein, so wird von einem signifikanten Einfluss ausgegangen (Methodenberatung.uzh.ch, 2017). Dies trifft bei den unabhängigen Variablen CybertäterIn und „Spaß“ zu (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18
Ergebnisse der Logistische Regressionsanalyse

	<i>B</i>	<i>SE</i>	Wald	Sig.	Exp(β)	95% KI für EXP(B)	
						Unterer Wert	Oberer Wert
Geschlecht	-.308	.413	.557	.455	.735	.327	1.651
Sprache	-1.936	1.136	2.903	.088	.144	.016	1.338
Stärke	.103	.381	.073	.787	1.109	.525	2.341
Spaß	-.770	.283	7.379	.007	.463	.266	.807
CybertäterIn	1.735	.592	8.586	.003	5.669	1.776	18.091
RealtäterIn	-.361	.439	.678	.410	.697	.295	1.646
Zugehörigkeit	-.451	.378	1.423	.233	.637	.304	1.336
Direkte Viktimisierung	-.422	.395	1.139	.286	.656	.302	1.423
Ärger	-.023	.282	.007	.935	.977	.562	1.698
Cyberviktimisierung	.859	.566	2.304	.129	2.360	.779	7.152
Konstante	4.374	1.617	7.317	.007	79.352		

Bei „CybertäterIn“ ist der Wert von Exp(B) > 1 (und das Vorzeichen von B entsprechend positiv). Deshalb gilt: Steigt „CybertäterIn“ um eine Einheit an, so steigt die relative Wahrscheinlichkeit um 466,9% (5,669 - 1 = 4,669), dass eine Person glaubt, dass die Sperre etwas gegen Cyberbullying bringt. Für „Spaß“ ist Exp(B) < 1 (und das Vorzeichen von B

entsprechend negativ). Das bedeutet: Steigt „Spaß“ um eine Einheit, so sinkt die relative Wahrscheinlichkeit um 53,7% ($.463 - 1 = -0,537$), dass eine Person glaubt, dass die Sperre etwas gegen Cyberbullying bringt.

Zur Beurteilung der Modellgüte werden im Rahmen der logistischen Regression Analogien zum R-Quadrat der linearen Regression verwendet. Das Nagelkerke R-Quadrat standardisiert das Cox und Snell R-Quadrat, so dass es ausschließlich Werte zwischen 0 und 1 annehmen kann. Je höher der R-Quadrat-Wert, desto besser also die Passung zwischen Modell und Daten (Methodenberatung.uzh.ch, 2017). Im vorliegenden Modell liegt das Nagelkerke R-Quadrat bei 0,315.

Es gibt verschiedene Arten die Effektstärke zu messen. Zu den bekanntesten zählen die Effektstärke von Cohen (d) und der Korrelationskoeffizient (r) von Pearson. Der Korrelationskoeffizient eignet sich sehr gut, da die Effektstärke dabei immer zwischen 0 (kein Effekt) und 1 (maximaler Effekt) liegt. Das R-Quadrat, das bei Regressionsanalysen ausgegeben wird, kann in eine Effektstärke f nach Cohen (1992) umgerechnet werden. In diesem Fall ist der Wertebereich der Effektstärke zwischen 0 und unendlich (Methodenberatung.uzh.ch, 2017).

$$\sqrt{\frac{R^2}{1-R^2}} = f$$

f = Effektstärke nach Cohen

R^2 = R-Quadrat

$$\sqrt{\frac{0,315}{1-0,315}} = 0,678 = f$$

Um zu beurteilen, wie groß dieser Effekt ist, kann man sich an der Einteilung von Cohen (1988) orientieren:

- f = .10 entspricht einem schwachen Effekt
- f = .25 entspricht einem mittleren Effekt
- f = .40 entspricht einem starken Effekt

Damit entspricht die Effektstärke von .678 einem starken Effekt.

6 Diskussion

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es herauszufinden, in welcher Form, eine technischen Sperre, die Cyberbullying als solches verhindert, wirksam sein würde. Selbsterklärend an einer technischen Barriere, die das Versenden und Teilen beleidigender Textnachrichten, Fotos und Videos unmöglich macht, ist, dass es zwangsläufig zu einer Reduktion von Cyberbullyinghandlungen kommen muss. Da aber direktes Bullying und Cyberbullying oftmals gemeinsam auftreten (Gradinger et al., 2009), gilt es die Frage zu beantworten, ob es durch eine Sperre zwar zum Stopp von Cyberbullyinghandlungen kommt, oder ob dadurch Täter und Täterinnen zukünftig vermehrt auf direkte Bullyinghandlungen zurückgreifen und es so durch die Implementierung einer elektronischen Hürde nur zu einer reinen Symptombekämpfung und nicht zu einer Reduktion von aggressivem Verhalten im Allgemeinen kommt.

Für die Beantwortung der Fragestellung wurden Daten von 166 Schüler und Schülerinnen im Alter von 10 bis 20 Jahren erhoben. 100 (60,2 %) der befragten Personen gaben mindestens einmal in den letzten zwei Monaten Opfer von direktem Bullying geworden zu sein und 29 (17,5 %) Schüler und Schülerinnen wurden laut eigenen Angaben Opfer von Cyberbullying. In den letzten zwei Monaten gaben 42 (25,3%) von 166 Schüler und Schülerinnen an, mindestens einmal Cyberbullyinghandlungen begangen zu haben und 99 (59,6%) Personen übten laut eigenen Angaben über den selben Zeitraum mindestens einmal direkte Bullyinghandlungen aus. Im Vergleich mit relativen Häufigkeiten aus früheren Erhebungen (Haddon & Livingstone, 2012), liegt in der vorliegenden Arbeit sowohl die Täter- als auch die Opferquote deutlich darüber. Mögliche Gründe dafür sind die Art der Erhebung der Stichprobe und die Messung der Täterschaft mittels eines niedrigen Schwellenwerts, der schneller zu größeren Häufigkeiten führt. Es kann dementsprechend nicht von einer repräsentativen Stichprobe gesprochen werden, was im Anbetracht der Forschungsfragen aber nicht das Ziel der vorliegenden Erhebung war. Durch die Art der Erhebungsmethode war außerdem zu erwarten, dass vermehrt Personen an der Befragung teilnehmen, die in direkter Form von Bullying oder Cyberbullying betroffen sind.

Die Items zur Motivation von gezeigtem aggressivem Verhalten wurden jeweils für Cyberbullying und für direktes Bullying adaptiv abgefragt. So mussten Täter und Täterinnen Items aus der Ich-Perspektive beantworten und Personen, die keine aggressiven Handlungen in den letzten zwei Monaten begangen haben, bewerteten die für wahrscheinlich gehaltene Motivation von aggressivem Verhalten von Tätern und Täterinnen. Dabei zeigte sich, dass sowohl bei direktem als auch bei Cyberbullying, Täter und Täterinnen das Motiv Ärger am

häufigsten nennen. Bei Nichttäter und Nichttäterinnen verteilen sich die Angaben für die als wahrscheinlich gehaltene Motivation relativ gleich.

Von den 166 befragten Personen gaben 72 Personen (43,37 %) an, dass eine mögliche Sperre zur Folge hätte, dass Täter und Täterinnen ihre bisherigen Opfer nicht mehr drangsalierten und zukünftig in Ruhe lassen. Die knappe Mehrheit (94; 56,63%) der befragten Schüler und Schülerinnen glaubt aber, dass Täter und Täterinnen in Zukunft vermehrt auf direkte Bullyinghandlungen, wie Beleidigungen, körperliche Angriffe und soziale Exklusion, zurückgreifen werden, um bisherigen Opfern weiterhin Schaden zufügen zu können.

Die Ergebnisse der logistischen Regression geben Aufschluss darüber, welche Faktoren die Wirksamkeit einer möglichen technischen Sperre beeinflussen. Die logistische Regressionsanalyse zeigt, dass die zwei Koeffizienten „CybertäterIn“ und „Spaß“ signifikant sind. Steigt der Prädiktor „CybertäterIn“ um eine Einheit an, so steigt die relative Wahrscheinlichkeit, dass eine Person glaubt, dass die Sperre etwas gegen Cyberbullying bringt. Steigt der Prädiktor „Spaß“ um eine Einheit an, so sinkt die relative Wahrscheinlichkeit, dass eine Person glaubt, dass die Sperre etwas gegen Cyberbullying bringt. Je öfter also eine Person ausschließlich Cyberbullyinghandlungen begeht, desto wahrscheinlicher wird sie ihr bisheriges Opfer nach dem Inkrafttreten der Sperre in Ruhe lassen, ohne dabei auf direkte Bullyinghandlungen zurückzugreifen. Das Ergebnis der logistischen Regression bezüglich des Prädiktors „Spaß“ lautet, dass je mehr aggressives Verhalten durch das Motiv Spaß ausgeübt wird, desto weniger wird eine technische Barriere als wirksam empfunden und es wird von den befragten Schülern und Schülerinnen davon ausgegangen, dass nach dem Inkrafttreten einer Sperre vermehrt auf direkte Bullyinghandlungen zurückgegriffen wird.

Aus den Ergebnissen der logistischen Regression lässt sich schließen, dass eine Sperre bei ausschließlichen Cybertätern und Cybertäterinnen durchaus wirksam sein könnte. Durch den Einsatz einer technischen Sperre und dem damit einhergehenden Wegfall der Möglichkeit jemanden via Cyberbullying anzugreifen, würde es insgesamt zur Abnahme von Cyberbullying kommen. Jedoch muss berücksichtigt werden, dass ausschließliche Cyberbullyingtäter und-täterinnen äußerst selten vorkommen (Gradinger et al, 2009). Zumeist sind Täter und Täterinnen in beide Formen aktiv (Gradinger et al., 2009). Jene Personen nämlich, deren aggressive Handlungen durch Spaß motiviert sind, würden durch das Inkrafttreten einer Sperre zukünftig vermehrt auf direkte Bullyinghandlungen zurückgreifen. Diese Personen lassen sich durch eine technische Barriere nur in der Art der Ausübung von Bullying einschränken, nicht aber in der Ausübung von Bullying an sich. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit legen nahe, dass eine technische Sperre zwar einen Beitrag zur Eindämmung von Cyberbullying leisten

könnte, jedoch keinesfalls bereits bestehende und wirksame Maßnahmen ersetzen kann. Durch den äußerst kleinen Anteil jener Personen, die Bullying ausschließlich in elektronischer Form betreiben, wird sich der eventuelle Erfolg einer technischen Barriere in Grenzen halten. Durch das oftmals gemeinsame Auftreten von direktem Bullying und Cyberbullying ist zur Bekämpfung und Prävention der ganzheitliche Ansatz (Perren et al., 2012), der sowohl Schüler und Schülerinnen als auch deren direktes schulischen und familiäres Umfeld miteinschließt, empfohlen. Zu den wirksamen Strategien, die sowohl auf direktes Bullying als auch auf Cyberbullying abzielen, könnte eine technische Sperre zusätzlich als eigenes Mittel zur Bekämpfung und Prävention von Cyberbullying eingesetzt werden.

6.1 Kritik an der vorliegenden Arbeit

Die Intention der vorliegenden Arbeit war es, mögliche Auswirkungen einer technischen Sperre auf das Phänomen Cyberbullying zu erforschen. Da aber nicht nur die Wirksamkeit der Sperre an sich interessant ist, sondern auch welche Faktoren diese beeinflussen, wurde in der Befragung neben demographischen Daten unter anderem auch erhoben ob aggressives Verhalten in den letzten zwei Monaten ausgeübt wurde bzw. wie dieses motiviert war und ob jemand Opfer von Bullying und oder Cyberbullying geworden ist. Für die Auswertung der Forschungsfrage relevant war aber bezüglich der Täterschaft nur ob jemand in den letzten zwei Monaten Bullying oder Cyberbullying ausgeübt hat oder nicht. Dementsprechend sind die angegebenen Häufigkeiten bezüglich Täter und Täterinnen in Bezug auf die Vergleichbarkeit mit anderen Studien nicht aussagekräftig. Durch die Art und Weise der Erhebung war außerdem nicht zu erwarten, dass sich Täter/Täterinnen, Opfer und unbeteiligte Personen von Bullying/Cyberbullying ähnlich verteilen würden wie in repräsentativen Erhebungen. Mit 166 gültigen Teilnehmern ist die Stichprobengröße etwas klein ausgefallen und eine größer angelegte Erhebung könnte in Zukunft sicherlich mehr Aufschluss über das Thema liefern.

Ursprünglich war geplant einen Vergleich des Schultyps bezüglich der für möglich gehaltenen Wirksamkeit, durchzuführen. Aufgrund der großen Anzahl an angegebenen Schultypen war ein Miteinschluss der unabhängigen Variable Schultyp in das logistische Regressionsmodell nicht zulässig. Die verschiedenen Schultypen konnten außerdem nicht zu Gruppen zusammengefasst werden, da nicht jede Gruppe die geforderte Größe erreicht hätte, um den Voraussetzungen der logistischen Regression zu genügen.

In der vorliegenden Arbeit wurde nicht nur die Motivation aggressiven Verhaltens von Tätern und Täterinnen erhoben, sondern auch die für wahrscheinlich gehaltene Motivation von

Nichttätern und Nichttäterinnen. Die Überlegung dahinter war, dass die Motivation von aggressivem Verhalten und in weiterer Form von Bullying und Cyberbullying eine Rolle bezüglich der Wirksamkeit der Sperre spielt und somit nicht nur Täter und Täterinnen für die Befragung verwendet werden können. Dementsprechend wurde bei der Erstellung des Erhebungsinstruments auf ähnliche Formulierungen für Täter und Nichttäter geachtet. Fraglich ist aber, ob die Perspektivenübernahme tatsächlich so funktioniert hat, wie ursprünglich angedacht war. So ist zwar für einen Täter oder Täterin klar, wer sein/ihr Opfer in der Vergangenheit war bzw. warum dem Opfer gegenüber aggressive Handlungen gesetzt wurden und ob dieses Opfer nach Inkrafttreten einer technischen Sperre zukünftig in Ruhe gelassen wird oder nicht. Es ist aber anzuzweifeln, ob eine Person, die sich das Opfer von anderen Personen vorstellen muss, ähnliche konsistente Antworten liefert, als die tatsächlichen Täter und Täterinnen. Ähnlich verhält es sich mit der Auswahl der Opfer. Es wurde in der Arbeit nicht erhoben, ob jemand mehrere Personen in den letzten zwei Monaten attackiert hat und ob dafür immer dieselbe Motivation zu Grunde lag. Sollte eine Person mehrere Personen drangsaliert haben, wäre interessant, ob gegenüber jedem Opfer die aggressiven Handlungen gleich motiviert waren und wie sich die eventuellen unterschiedlichen Motivationen auf die vorliegende Erhebung ausgewirkt haben.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass in der vorliegenden Arbeit keine Längsschnittdaten erhoben wurden und somit keine Aussagen über die Stabilität des Bullying- bzw. des Viktimisierungsstatus gemacht werden kann. Der einmalige Erhebungszeitpunkt gibt nur Aufschluss darüber, ob eine Person momentan bzw. in den letzten zwei Monaten TäterIn oder Opfer geworden ist. Durch mehrere Erhebungen würde sich jedoch herausfinden lassen, ob eine Person über einen noch längeren Zeitraum von Bullying oder Cyberbullying betroffen ist.

7 Literaturverzeichnis

- Bandura, A. (1973). *Aggression: a social learning analysis*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Bonanno, R. A., & Hymel, S. (2013). Cyber Bullying and Internalizing Difficulties: Above and Beyond the Impact of Traditional Forms of Bullying. *Journal of Youth and Adolescence*, 42(5), 685–697. <https://doi.org/10.1007/s10964-013-9937-1>
- Campbell, M. A. (2005). Cyber Bullying: An Old Problem in a New Guise?. *Australian journal of Guidance and Counselling*, 15(01), 68–76.
- Cénat, J. M., Hébert, M., Blais, M., Lavoie, F., Guerrier, M., & Derivois, D. (2014). Cyberbullying, psychological distress and self-esteem among youth in Quebec schools. *Journal of Affective Disorders*, 169, 7–9. <https://doi.org/10.1016/j.jad.2014.07.019>
- DiBasilio, Amy. 2008. *Reducing Bullying in Middle School Students through the Use of Student-Leaders*. M.A dissertation, Saint Xavier University.
- Dehue, Francine, Catherine Bolman, and Trijntje Vollink. 2008. Cyberbullying: Youngsters' experiences and parental perception. *CyberPsychology & Behavior* 11: 217-223. doi: 10.1089/cpb.2007.0008
- Dollard, J. (1998). *Frustration and Aggression*. London: Routledge. Abgerufen von <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=e000xat&AN=676332&site=ehost-live>
- Dooley, J. J., Pyzalski, J., & Cross, D. (2009). Cyberbullying Versus Face-to-Face Bullying: A Theoretical and Conceptual Review. *Zeitschrift Für Psychologie / Journal of Psychology*, 217(4), 182–188. <https://doi.org/10.1027/0044-3409.217.4.182>
- Facebook.com (2017). *Blocking People | Facebook Help Centre | Facebook*. URL: <https://www.facebook.com/help/290450221052800/>
- Facebook.com (2017). *How do I report inappropriate or abusive things on Facebook (ex:*

- nudity, hate speech, threats)? | Facebook Help Centre | Facebook. URL:
https://www.facebook.com/help/212722115425932?helpref=uf_permalink
- Gradinger, P., Strohmeier, D., & Spiel, C. (2009). Traditional Bullying and Cyberbullying: Identification of Risk Groups for Adjustment Problems. *Zeitschrift Für Psychologie / Journal of Psychology*, 217(4), 205–213. <https://doi.org/10.1027/0044-3409.217.4.205>
- Gradinger, P., Strohmeier, D. & Spiel, C. (2012). Motives for bullying others in cyberspace: A study on bullies and bully-victims in Austria. In Q. Li, D. Cross, & P. Smith (Eds.), *Bullying in the global village: Research on cyberbullying from an international perspective*.
- Gradinger, P., Strohmeier, D., & Spiel, Ch. (2010). Definition and Measurement of Cyberbullying. *Cyberpsychology: Journal of Psychosocial Research on Cyberspace*, 4(2), article 1
- Haddon, L., & Livingstone, S. (2012). EU Kids Online: national perspectives. Abgerufen von <http://eprints.lse.ac.uk/46878>
- Hinduja, S., & Patchin, J. W. (2010). Bullying, Cyberbullying, and Suicide. *Archives of Suicide Research*, 14(3), 206–221. <https://doi.org/10.1080/13811118.2010.494133>
- Langos, C. (2012). Cyberbullying: The Challenge to Define. *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 15(6), 285–289. <https://doi.org/10.1089/cyber.2011.0588>
- Livingstone, S., Haddon, L., Görzig, A. and Ólafsson, K. (2011) Risks and safety on the internet: Full findings. The perspective of European children
- Methodenberatung.uzh.ch (2017). *UZH -Methodenberatung - Logistische Regressionsanalyse*. URL:
<http://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse/zusammenhaenge/lreg.html>
- Meltzer, H., Vostanis, P., Ford, T., Bebbington, P., & Dennis, M. S. (2011). Victims of bullying in childhood and suicide attempts in adulthood. *European Psychiatry*, 26(8), 498–503. <https://doi.org/10.1016/j.eurpsy.2010.11.006>

OECD. (2015). *Skills for Social Progress*. OECD Publishing.

<https://doi.org/10.1787/9789264226159-en>

Olweus, D. (1993). *Bullying at school: what we know and what we can do* (Repr.). Oxford ua: Backwell.

Olweus, D. (1996). *Bullying at school: what we know and what we can do* (Repr.). Oxford ua: Backwell.

Olweus, D. (1996). The Revised Olweus Bully/Victim Questionnaire. Mimeo Bergen, Norway: Research Center for Health Promotion (HEMIL Center), University of Bergen.

Olweus, D. (2012). Cyberbullying: An overrated phenomenon? *European Journal of Developmental Psychology*, 9(5), 520–538.

<https://doi.org/10.1080/17405629.2012.682358>

Perren, S., Dooley, J., Shaw, T., & Cross, D. (2010). Bullying in school and cyberspace: Associations with depressive symptoms in Swiss and Australian adolescents. *Child and adolescent psychiatry and mental health*, 4(1), 1.

Perren, S., Corcoran, L., Cowie, H., Dehue, F., Garcia, D., McGuckin, C.,...Vollink, T (2012). Tackling Cyberbullying: Review of empirical evidence regarding successful responses by students, parents, and schools. *International Journal of Conflict and Violence*, 6(2), 283-293. doi:0070-ijcv-20122110

Raskauskas, J., & Stoltz, A. D. (2007). Involvement in traditional and electronic bullying among adolescents. *Developmental Psychology*, 43(3), 564–575.

<https://doi.org/10.1037/0012-1649.43.3.564>

Roland, E., & Idsøe, T. (2001). Aggression and bullying. *Aggressive behavior*, 27(6), 446–462.

Roland, E., & Munthe, E. (1989). *Bullying: An international perspective*. London: David Fulton

- Saferinternet.at (2017). *Saferinternet.at: Cyber-Mobbing*. URL: <https://www.saferinternet.at/cyber-mobbing/>
- Skrzypiec, G., Slee, P. T., Askill-Williams, H., & Lawson, M. J. (2012). Associations between types of involvement in bullying, friendships and mental health status. *Emotional and Behavioural Difficulties*, 17(3–4), 259–272. <https://doi.org/10.1080/13632752.2012.704312>
- Smith, P. K., Mahdavi, J., Carvalho, M., Fisher, S., Russell, S., & Tippett, N. (2008). Cyberbullying: its nature and impact in secondary school pupils. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 49(4), 376–385. <https://doi.org/10.1111/j.1469-7610.2007.01846.x>
- Smith, P. K. (2012). Cyberbullying and cyber aggression. In S. R. Jimerson, A. B. Nickerson, M. J. Mayer, & M. J. Furlong (Eds.), *Handbook of school violence and school safety: International research and practice* (pp. 93–103). New York, NY: Routledge.
- Smith, P. K., & Sharp, S. (1994). *School bullying: Insights and perspectives*. London: Routledge.
- Slonje, R., Smith, P. K., & Frisé, A. (2013). The nature of cyberbullying, and strategies for prevention. *Computers in Human Behavior*, 29(1), 26–32. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2012.05.024>
- Turner, M. G., Exum, M. L., Brame, R., & Holt, T. J. (2013). Bullying victimization and adolescent mental health: General and typological effects across sex. *Journal of Criminal Justice*, 41(1), 53–59. <https://doi.org/10.1016/j.jcrimjus.2012.12.005>
- Vandebosch, H., & Van Cleemput, K. (2008). Defining Cyberbullying: A Qualitative Research into the Perceptions of Youngsters. *CyberPsychology & Behavior*, 11(4), 499–503. <https://doi.org/10.1089/cpb.2007.0042>

- Vitaro, F., & Brendgen, M. (2005). Proactive and Reactive Aggression: A Developmental Perspective. In R. E. Tremblay, W. W. Hartup, & J. Archer (Hrsg.), *Developmental origins of aggression* (S. 178–201). New York, NY, US: Guilford Press.
- Wang, J., Nansel, T. R., & Iannotti, R. J. (2011). Cyber and Traditional Bullying: Differential Association With Depression. *Journal of Adolescent Health, 48*(4), 415–417.
<https://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2010.07.012>
- WhatsApp.com (2017). *WhatsApp FAQ - Jemanden blockieren?*. URL:
<https://faq.whatsapp.com/de/general/21242423>
- Willard, N. E. (2007). *Cyberbullying and cyberthreats: Responding to the challenge of online social aggression, threats, and distress*. Champaign, IL: Research Press.
- Ybarra, M. L., & Mitchell, K. J. (2004a). Online aggressor/targets, aggressors, and targets: a comparison of associated youth characteristics. *Journal of Child Psychology and Psychiatry, 45*(7), 1308–1316. <https://doi.org/10.1111/j.1469-7610.2004.00328.x>
- Ybarra, M. L., & Mitchell, K. J. (2004b). Youth engaging in online harassment: associations with caregiver–child relationships, Internet use, and personal characteristics. *Journal of Adolescence, 27*(3), 319–336. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2004.03.007>

8 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Fragen zu Viktimisierung von direktem Bullying und Cyberbullying	21
Tabelle 2. Beispielfragen zur Häufigkeit von direktem Bullying	21
Tabelle 3. Beispielfragen zur Häufigkeit von Cyberbullying	21
Tabelle 4 Beispielfragen zur Motivation von Cyberbullying aus der Täterperspektive	22
Tabelle 5 Beispielfragen zur Motivation von Cyberbullying aus der Nichttäter- und Nichttäterinnenperspektive	22
Tabelle 6. Textseite der anzunehmenden technischen Sperre	23
Tabelle 7. Fragen zur Sperre aus der Täter- und Täterinnenperspektive	23
Tabelle 8. Fragen zur Sperre aus der Nichttäter- und Nichttäterinnenperspektive	24
Tabelle 9. Häufigkeit der Viktimisierung von direktem Bullying in den letzten zwei Monaten	25
Tabelle 10. Häufigkeit der Viktimisierung von Cyberbullying in den letzten zwei Monaten	26
Tabelle 11. Häufigkeiten der begangenen Cyberbullyinghandlungen in den letzten zwei Monaten	26
Tabelle 12. Häufigkeiten der begangenen direkten Bullyinghandlungen in den letzten zwei Monaten	27
Tabelle 13. Ausprägung der wahrscheinlichen/für wahrscheinlich gehaltenen Motivation von Cyberbullying und direktem Bullying	27
Tabelle 14. Häufigkeiten der für wahrscheinlich gehaltenen Verhaltensweisen nach dem Eintreten der Sperre	28
Tabelle 15. Kreuztabelle für CybertäterIn und Wirksamkeit der technischen Sperre	30
Tabelle 16. Kreuztabelle für Cyberviktimisierung und Wirksamkeit der technischen Sperre	30
Tabelle 17. VIF – Werte der unabhängigen Variablen	31
Tabelle 18. Ergebnisse der Logistische Regressionsanalyse	32

9 Anhang

9.1 Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Arbeit war es herauszufinden, ob eine eventuelle technische Sperre, die Cyberbullyinghandlungen unmöglich machen würde, einen Beitrag zur Eindämmung von Cyberbullyinghandlungen leisten könnte oder ob es dadurch zu einem vermehrten Auftreten von direktem Bullying kommen würde. Dazu wurden mittels eines Onlinefragebogens 166 Schüler und Schülerinnen im Alter von 10 bis 20 Jahren befragt, wie sie auf eine technische Sperre, die ab sofort wirksam sein würde und typische Cyberbullyinghandlungen wie das Versenden von gemeinen Nachrichten, Bildern und Videos unmöglich machen würde, reagieren würden. Neben der Hauptfragestellung wurden Einflussfaktoren wie der Migrationshintergrund, die Motivation für aggressives Verhalten, die Involviertheit bezüglich direktem und Cyberbullying in Form von Täterschaft und Opferdasein erhoben, die sich auf die mögliche Wirksamkeit der Sperre auswirken könnten. Die Auswertung ergab, dass eine technische Sperre durchaus wirksam sein könnte, jedoch deuten die Ergebnisse darauf hin, dass sich nur jene Personen von Cyberbullyinghandlungen abhalten lassen würden und zukünftig nicht auf direkte Bullyinghandlungen zurückgreifen würden, die sich ausschließlich als CybertäterInnen deklarierten. Jene Personen jedoch, die Spaß als Motivation für aggressives Verhalten ansehen, würden bei Inkrafttreten einer technischen Sperre zukünftig vermehrt auf direkte Bullyinghandlungen zurückgreifen. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit deuten darauf hin, dass eine technische Sperre zwar nicht die bisher erfolgreichen Strategien gegen Cyberbullying ersetzen kann, jedoch einen kleinen Beitrag zur Bekämpfung von Cyberbullying leisten könnte.

9.2 Abstract

The aim of the present study was to research how students would react to a technical barrier, that would render acts of Cyberbullying impossible. The main question was to find out if such a barrier would effectively reduce Cyberbullying or if such a barrier would lead to an increased number of acts of face-to-face bullying. Therefore an Online-Survey was conducted in which 166 students ranging from the age of 10 to 20 participated. Additionally data about migratory background, the underlying motivation for aggressive behaviour, involvement in Bullying and/or Cyberbullying as victim and/or perpetrator was collected to find out if these factors had any influence on the effectiveness of a possible technical barrier. Results showed that a technical barrier would keep exclusive perpetrators of Cyberbullying from acting out acts of Cyberaggression in the future without increasing the numbers of act of face-to-face bullying.

However participants who rated fun as motivation for aggressive behaviour answered that acts of face-to-face bullying would replace the acts the technical barrier made impossible to carry out. Results of the present study suggest that a technical barrier could not replace effective strategies against Cyberbullying but may help reducing it.

9.3 Fragebogen

Hallo und danke, dass du an meiner Umfrage teilnehmen möchtest!

Im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Wien habe ich ein paar Fragen zum Thema Cybermobbing vorbereitet. Wenn du zwischen 12 und 19 Jahren bist und momentan in eine Schule gehst, oder bis vor kurzem in eine Schule gegangen bist, dann kannst du gerne an der sehr kurzen Befragung teilnehmen, die wirklich nicht länger als 5 Minuten dauern wird. Lass dir bitte Zeit beim Ausfüllen und antworte ehrlich.

Ich danke dir recht herzlich für deine Unterstützung und ich würde mich sehr freuen, wenn du den Link zur Befragung auch mit deinen Freunden und Freundinnen teilst.

Deine Daten werden ausschließlich für meine Masterarbeit verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Die Befragung dient rein wissenschaftlichen Zwecken und hat keinerlei kommerziellen Hintergrund.

Wenn du Fragen hast, kannst du mir gerne eine Mail auf a0548640@unet.univie.ac.at schreiben.

1) Was für eine Schule besuchst du?

-Offene Antwortmöglichkeit

2) Bist du weiblich oder männlich?

-Weiblich

-Männlich

3) Wird zuhause Deutsch gesprochen?

-Ja

-Nein

4) Wie alt bist du?

- Offene Antwortmöglichkeit

5) Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten von jemandem persönlich beleidigt, angegriffen oder ausgeschlossen worden?

-Nie

-Ein oder zwei Mal

-Zwei oder drei Mal pro Monat

-Einmal pro Woche

-Beinahe täglich

6) Wie oft bist du in den letzten zwei Monaten mit gemeinen SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt worden?

-Nie

-Ein oder zwei Mal

-Zwei oder drei Mal pro Monat

-Einmal pro Woche

-Beinahe täglich

7) Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine Anrufe beleidigt?

-Nie

-Ein oder zwei Mal

-Zwei oder drei Mal pro Monat

- Einmal pro Woche
- Beinahe täglich

8) Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine Textnachrichten beleidigt?

- Nie
- Ein oder zwei Mal
- Zwei oder drei Mal pro Monat
- Einmal pro Woche
- Beinahe täglich

9) Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine Videos oder Fotos beleidigt?

- Nie
- Ein oder zwei Mal
- Zwei oder drei Mal pro Monat
- Einmal pro Woche
- Beinahe täglich

10) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Er/Sie macht das, um zu zeigen, dass er/sie der/die Stärkere ist:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

11) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Er/Sie macht das, um von seinen/ihren Freunden akzeptiert zu werden/um dazu zu gehören:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

12) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Er/Sie macht das, weil er/sie vorher geärgert wurde:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

13) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Er/Sie macht das, weil es ihm/ihr Spaß gemacht hat:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

14) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Ich habe das gemacht, um zu zeigen, dass ich der/die Stärkere bin:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

15) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Ich habe das gemacht, um von meinen Freunden akzeptiert zu werden/um dazu zu gehören:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

16) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Ich habe das gemacht, weil ich vorher geärgert wurde:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

17) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch gemeine SMS, E-Mails, Videos oder Fotos beleidigt?

Ich habe das gemacht, weil es Spaß gemacht hat

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

18) Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch Beleidigungen oder Beschimpfungen verletzt?

- Nie
- Ein oder zwei Mal
- Zwei oder drei Mal pro Monat
- Einmal pro Woche
- Beinahe täglich

19) Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch körperliche Angriffe verletzt?

- Nie
- Ein oder zwei Mal
- Zwei oder drei Mal pro Monat
- Einmal pro Woche
- Beinahe täglich

20) Wie oft hast du in den letzten zwei Monaten dafür gesorgt, dass sich jemand ausgeschlossen fühlt?

- Nie
- Ein oder zwei Mal
- Zwei oder drei Mal pro Monat
- Einmal pro Woche
- Beinahe täglich

21) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Er/Sie macht das, um zu zeigen, dass er/sie der/die Stärkere ist:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

22) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Er/Sie macht das, um von seinen/ihren Freunden akzeptiert zu werden/um dazu zu gehören:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

23) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Er/Sie macht das, weil er/sie vorher geärgert wurde:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

24) Was könnte der Grund sein, dass jemand andere durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Er/Sie macht das weil es ihm/ihr Spaß gemacht hat:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

25) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Ich habe das gemacht, um zu zeigen, dass ich der/die Stärkere bin:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

26) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Ich habe das gemacht, um von meinen Freunden akzeptiert zu werden/um dazu zu gehören:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

27) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Ich habe das gemacht, weil ich vorher geärgert wurde:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

28) Warum hast du in den letzten zwei Monaten jemanden durch Beleidigungen, körperliche Angriffe oder durch Ausschließen verletzt?

Ich habe das gemacht, weil es Spaß gemacht hat:

- Stimmt nicht
- Stimmt etwas
- Stimmt ziemlich
- Stimmt genau

Technische Sperre

Stell dir nun bitte vor, dass es ab sofort eine Sperre im Internet und am Handy gibt.

Diese Sperre lässt keine gemeinen Nachrichten mehr durch. DU hast also ab SOFORT

nicht mehr die Möglichkeit, gemeine Textnachrichten zu schicken, gemeine Fotos und Videos zu teilen und gemeine Anrufe zu machen.

29) Wenn diese Sperre eintreten sollte, wirst du dieselbe Person, zu der du bis jetzt über das Internet oder das Handy gemein warst, nun:

-...in Ruhe lassen?

-...vermehrt durch direkte Beleidigungen oder Beschimpfungen verletzt?

-...vermehrt durch körperliche Angriffe verletzt?

-...vermehrt durch Ausschließen verletzt?

30) Wenn diese Sperre eintreten sollte, glaubst du, dass die, die bisher übers Internet oder das Handy zu bestimmten Personen gemein waren dieselbe Person nun:

-...in Ruhe lassen?

-...vermehrt durch direkte Beleidigungen oder Beschimpfungen verletzt?

-...vermehrt durch körperliche Angriffe verletzt?

-...vermehrt durch Ausschließen verletzt?

Ich danke dir sehr herzlich für deine Teilnahme an meiner Befragung. Natürlich werde ich alle erhobenen Antworten und Daten anonym behandeln.

Solltest du weitere Fragen zu diesem Thema haben, gehe bitte auf <https://www.saferinternet.at/cyber-mobbing>. Dort findest du sehr viele nützliche Informationen zum Thema Cybermobbing, beispielsweise, an wen du dich wenden kannst, wenn du selber betroffen bist oder wie du dich gegen Cybermobbing wehren kannst.